

SWR2 Zeitwort

10.06.1865:

10.6.1865: Wagners „Tristan und Isolde“ wird uraufgeführt

Von Reinhard Ermen

Sendung: 10.06.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

1859, als Wagner die Partitur von „Tristan und Isolde“ abschloss, blieb sie vorerst liegen. In Wien wagte man sich an das Stück, gab es dann aber auf, - nach 77 Proben zwischen 1861 und 1863. Spätestens seitdem galt Wagners Novität als unspielbar. Der kompromisslos zukünftige Tonfall, der noch heute als kühn und modern empfunden wird, die Intensität einer Gefühlssprache, in der auf engstem Raum die Extreme von ‚himmelhochjauchzend‘ und ‚zu Tode betrübt‘, zusammengezwungen werden, - all das lag außerhalb der Normalität; der zeitgenössische Betrieb war überfordert.

*Musik Tristan***Autor:**

Noch bevor sich Wien für das Werk interessierte, wurde die Uraufführung in Karlsruhe erwogen, denn hier gab es einen Sänger, der möglicherweise für die gewaltige Titelpartie in Frage kam: Ludwig Schnorr von Carolsfeld, der Sohn des nazarenischen Malers. Es dauerte eine Weile, bis Wagner sich selber ein Bild von dem Sänger machte. Was ihn Anfangs abschreckte, war das Gerücht von dessen „Fettsucht“. In der Tat, die Fotografien zeigen einen Tenorbrocken, den man aus euphemistischer Perspektive als einen Hühnen bezeichnen würde. Als Wagner ihn 1862 in Karlsruhe erstmals als Lohengrin hört, ist er entzückt. Er macht eine Erfahrung, die viele von der Oper kennen: Die Stimme, die vokale Präsenz macht den Sängerdarsteller. Die Karlsruher Aufführungspläne zerschlugen sich, Schnorr ist ohnehin mittlerweile in Dresden engagiert, aber er studiert mit dem Komponisten den Tristan ein. Der „Tristan“ ist machbar, - das spürt er bei dieser Gelegenheit deutlich. Zudem ergibt es sich, dass Schnorrs Gattin Malwina, die Isolde übernehmen wird. 1864 trat Ludwig II, der frisch inthronisierte König von Bayern in das Leben Richard Wagners; er ermöglichte den „Tristan“, indem er die Uraufführung in München befahl. Am 10. Juni 1865 konnte sie endlich stattfinden. Vier Aufführungen gab es insgesamt, dann, etwa einen Monat nach der Premiere, stirbt Ludwig Schnorr von Carolsfeld. Die Folge: Das Stück gilt zeitweise als unsingbar. Noch heute klebt ein wenig davon an dieser „Handlung in drei Aufzügen“, die Titelpartien gelten als „mörderisch. Nun ist der gerade mal 31jährige Sänger nicht am „Tristan“ gestorben, vermutlich an einer Infektion, Wagner selber spricht von einem rheumatischen Schub.

*Musik Tristan***Autor:**

Der Komponist ist am Boden zerstört und hat Schwierigkeiten, sich sein Werk mit einem anderen zu denken. Drei Jahre nach dem tragischen Verlust hat er sich auf annähernd 20 Druckseiten an den Unvergleichlichen erinnert. Selten wurde ein Sänger so gefeiert, wie dieser, selten wurde ein Verlust so eindringlich formuliert. Diese Erinnerungen lesen sich fast wie eine Liebeserklärung. Wagner ist eben kein Schreibtischtäter, der die Gattung der Oper mit symphonischem Machtgetöse überrollt. Das wird bei dieser Gelegenheit deutlich, er ist auf seine Art und Weise ein Theatertier, jedenfalls einer, der ohne seine Darsteller machtlos ist.